

Ersteinst Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Sonntags-Beilage Der Sonntags-Café.

Bestellpreis pro Quartal im Viertel u. Nachbarortenschein Mk. 1.15 außerhalb desselben Mk. 1.25.



Blatt der Lannen Amtsblatt für Allgemeines Anzeige Von der

Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 10spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Verkäufern.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Berücksichtigung.

Amtliches.

Uebertragen: die erledigte ev. Pfarrei Baiersbronn dem Pfarrer Sauter in Gräfenhausen Dekanat Neuenbürg.

An den Lehrverhältnissen des Landes finden im Dezbr. wieder Prüfungen im Hufbeschlag statt. Näheres ist aus der diesbezüglichen Bekanntmachung im „St. Anz.“ ersichtlich.

Deutsche und englische Soldaten.

In Stuttgart wurde der Redakteur des Beobachters zu vier Wochen Gefängnis verurteilt, weil er von den Soldaten der deutschen China-Expedition alle möglichen Schandthaten behauptet hatte. „Es ist der Krieg ein rauh, gewaltthätig Handwerk“, sagt unser großer Dichter, man kann nicht verlangen, daß in einem Feldzuge jeder einzelne Mann Salon-Manieren zur Schau trage. Worauf es ankommt, das ist, daß Ausschreitungen Ausnahmen bleiben und die Exzessiven von ihren Vorgesetzten diejenige Strafe, die sie verdienen, erhalten. Wir brauchen uns unserer heimgekehrten China-Keserovisten, weiß Gott, nicht zu schämen, sie haben alles geleistet, was von ihnen erwartet werden konnte, Ausdauer, persönliche Tapferkeit, Manneszucht standen alle drei auf gleich hoher Stufe. Aber wie die Franzosen heute noch behaupten, daß das alte Schloß Saint Cloud bei Paris von den Deutschen eingeeicht sei, so werden unsere Reider im Auslande das Märchen von der deutschen Gewaltthätigkeit in China wohl noch bei mancher künftigen passenden und unpassenden Gelegenheit von Neuem aufwärmen. Hingegen scheint alles das, was vor der eigentlichen deutschen Expedition in China passiert ist, z. B. der große Pelsdiebstahl in Tientsin, an welchem sich nach dem Zeugnis britischer Korrespondenten sogar fremdländische Offiziere betheiligten hatten, schon vollständig der Vergessenheit anheimgefallen zu sein. Das zeugt von geringem Gedächtnis oder schwacher Wahrheitsliebe, wie man nun will!

Das Verhalten unserer deutschen Soldaten im Kriege verdient gerade jetzt um so mehr eine nachdrückliche Verwahrung gegen allen fremden Klatsch, als, wie bekannt, der Kolonialminister Sr. britischen Majestät, Excellenz Joseph Chamberlain, der mit Blutschuld beladene Urheber des Boerkrieges, sich nicht geschämt hat, von deutschen Gewaltthaten in Frankreich zu sprechen, zu behaupten gewagt hat, die englischen Soldaten machten es heute in Süd-Afrika noch nicht so schlimm, wie die Deutschen in Frankreich. Das war, nach englischer Auffassung, eine Privat-Außerung, aber wir haben doch nicht den mindesten Anlaß, jede britische Gemeinheit, denn das sind diese Minister-Worte, mit abgezogenem Hute anzuhören. Wenn heute dagegen scharfe Protest-Resolutionen beschlossene werden, so ist das keine Ueberstärkung, sondern eine verdiente Abwehr. Wenn ein deutscher Minister gleiche Worte über Alt-England's Soldaten und deren Auftreten in Süd-Afrika hätte fallen lassen, alle Wetter nochmal, was würde das für ein Echo in London gegeben haben? Wir schweigen offiziell! Ob man uns diese Noblesse danken wird? Deutscher Michel, wenn Du wieder einmal einen Nasenstüber à la Postdampfer-Kaperei erhältst, so denke daran, wie Du Dich in der Vergangenheit edel und verzeihend gezeigt!

Das Blutgericht, das Lord Kitchener heute in Afrika veranstalten läßt, ist auf dem besten Wege, über die bekanntesten Ereignisse während der großen französischen Revolution hinauszuwachsen. Und all die hohen Regierungen, Diplomaten und Excellenzen schweigen dazu. Als jener blutige österreichische Feldmarschall Windischgrätz, die „Hyäne von Brescia“, welcher 1849 die aufständischen Italiener bestialisch hatte mißhandeln lassen, später nach London kam, konnte er sich vor der Volks-Entrüstung kaum retten. Heute übertrumpft der Schlächter Kitchener die „Hyäne“ und England jubelt über jeden hingerichteten Boern. Und ein britischer Minister, der so etwas gut heißt, der doch kein Tropf ist, der mit der großen Menge schreit, wagt den englischen Soldaten neben den deutschen Soldaten, den Mann der allgemeinen Wehrpflicht, zu stellen?

Nehmen wir diese und andere Vorkommnisse nicht zu leicht, denn die Thatfachen beweisen uns, daß man es anderswo auch nicht thut. Bei uns in Deutschland herrscht eine lebhaftige Bewegung, welche immer und immer wieder die Notwendigkeit und den Wert guter handelspolitischer Beziehungen zwischen dem deutschen Reich und dem Auslande betont. Das weiß man doch auch im Auslande, man liest doch die Zeitungen, welche solche Aeußerungen bringen. Erleben wird dafür etwas sichtbare, wirkliche Anerkennung, von rechtem Dank gar nicht zu reden? Geschimpft wird auf uns! Wenn Deutschland durch seine China-Expedition nicht England in Ostasien den Rücken deckte, wohin hätten die Russen John Bull wohl gedrängt?

Aber wie dankt Ehren-Chamberlain? Er klatscht! Es ist eine Lust, Alt-England's Freund zu sein.

Tagespolitik

Auch der württembergische Staatshaushalt hat neuer schwere Einnahmerückgänge zu verzeichnen, wie alle anderen Bundesstaats-Etats. Umjahsteuer (Acise), Salzsteuer und Umgeld sollen erhebliche Mindereinnahmen ergeben und auch die Einnahmen aus den Staatswaldungen sollen einen großen Ausfall zeigen. Die Erbsche sollen zehn Prozent unter den Revierepreisen bleiben. Anzunehmen ist auch, daß die Verkehrsanstalten die eingestellten Einnahmen nicht werden abliefern können.

Eine auch für Deutschland wichtige Nachricht kommt aus Frankreich. Der Rückgang in den Ergebnissen der Rekrutierung infolge des fast völligen Stillstands der Bevölkerungszunahme in Frankreich hat bei der diesjährigen Rekrutierung dort einen Ausfall von 4634 Mann für den Heeresersatz ergeben, so daß der Kriegsminister General Andre sich dazu veranlaßt sieht, eine Anzahl Compagnie-Einzelheiten eingezogen zu lassen und nicht sowohl von der Formation der vierten Bataillone abzusehen, sondern ihre Aufhebung zuzugeben. Wenn Frankreich mit der Aufhebung der vierten Bataillone vorgeht und seine Hauptwaffe, die Infanterie, beträchtlich schwächt, so ist es natürlich auch für Deutschland von großem Interesse.

Man weiß, daß die Zeiten schlecht sind und kann es jeden Tag von Neuem hören. Auffällig ist daher folgende Mitteilung aus Berlin: Die Eheschließungen haben sich in diesem Jahre in einer Weise um den 1. Oktober zusammengedrängt, wie es bisher noch nicht beobachtet ist. In den vier Wochen vom 22. Sept. bis 19. Okt. sind diesmal 3638 Ehen geschlossen worden. Im vorigen Jahre waren auf die gleichen vier Wochen nur 3154 Eheschließungen gekommen. Zum ersten Mal ist in diesem Jahre die Zahl der Heiraten in einer Woche über 1000 und an einem Tage über 200 hinausgegangen.

Lord Kitcheners Meldung über die Niederlage der Kolonne Benson hat in London deprimierend gewirkt. Es verlautet, außer den zahlreichen Verlusten an Toten und Verwundeten hätten auch mehrere hundert Mann die Waffen gestreut. Die Soldaten seien von den Buren nach Wegnahme der Waffen wieder freigelassen, die Offiziere dagegen zurückgehalten worden, um an ihnen Rache zu nehmen für die Hinrichtung der verschiedenen Burenführer. Es herrscht deswegen in London die größte Aufregung. Eine ungeheure Menschenmenge hält das Kriegsamt belagert, um nähere Einzelheiten zu erhalten. Merkwürdigerweise verschweigt Lord Kitchener ganz, welchem der Burenführer England die furchtbare Niederlage bei Bethel verdankt. Unwillkürlich denkt man, das wird Deinet gewesen sein, der damit nach langer Zeit wieder ein kräftiges Lebenszeichen von sich giebt. Thatsächlich ist es aber doch wohl Louis Botha gewesen, der Verfolgte und Gehejzte, der „beinahe“ schon von den Engländern gefangen genommen worden war. Denn Botha befand sich nach den letzten Meldungen in der Nähe von Ermelo und Bethel liegt nicht weit davon.

Wie stark die Unruhe und Sorge im englischen Volke über die Folgen und den Ausgang des südafrikanischen Krieges sind, das geht u. a. daraus hervor, daß sich in einem Teile von Wales das Gerücht verbreitete und Glauben fand, der englische Staat sei bankrott geworden und das Geld in den Postsparkassen werde für Kriegszwecke in Süd-Afrika verwandt. Darauf wurde über eine halbe Million Mark aus den betr. Kassen zurückgezogen und niemand will weitere Einlagen machen.

In den Verhandlungen Chinas mit Rußland über die Mandchurenfrage scheint wieder einmal etwas nicht zu klappen, denn Vihungschang ist plötzlich schwer erkrankt. Der listige Fuchs wird bekanntlich immer krank, wenn sich der Erreichung seiner Wünsche unerwartete Schwierigkeiten entgegenstellen. Auch Prinz Tschun erkrankte bekanntlich in Basel, als es mit seinen Plänen betreffs der Sähne-mission nicht so recht klappen wollte. Andererseits muß man freilich bedenken, daß Vihungschang ein alter Herr ist, der dem Ziele des Lebens nicht mehr fernsteht.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 4. Novbr. Bei herrlichsten Sonnenschein machte der Lieberkranz gestern einen Ausflug nach G r ö m b a c h und nahm sein Stelldichein im Gasthaus zum „Hirsch.“ Es entwickelte sich bald eine gemütliche

Unterhaltung, zu welcher die Reihe schöner Volksgefänge, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, wesentlich beitrug. Den erhebenden Weihen lauschten viele Einwohner und auch Lehrer der benachbarten Orte. Am Schluß gab der Vorstand, Hr. C. W. Vag, seiner Freude Ausdruck, daß der Ausflug einen so günstigen Verlauf genommen, der reichlichen Ertrag für die im letzten Winter Projekt gebliebene Schlittenpartie geboten habe. Auf den zuvorkommenden Gastgeber und seine Gemahlin wurde ein kräftiges Hoch ausgebracht. Auf dem Heimweg wurde noch im Hirsch in Garmweiler kurze Einkehr gehalten und daselbst der Sangeslust ebenfalls Rechnung getragen.

* Altensteig, 4. Nov. Die K. Generaldirektion der Posten und Telegraphen hatte angeordnet, daß der letzte Zug Sonntags keine Posten mehr überbringt. Die Maßregel erwies sich für das hiesige Geschäftsleben schädigend. Auf eine Eingabe, welche vom Gewerbeverein unterstützt wurde, ist nunmehr die Anordnung am 3. ds. aufgehoben worden und man erhält nun die Posten wieder wie früher. Für die Berücksichtigung der Eingabe sei hiermit der hohen K. Generaldirektion der warteste Dank ausgesprochen.

* Pfalzgrafenweiler, 3. Nov. Unser verehrter Herr Dr. Levi praktiziert seit 25 Jahren in unserer Gemeinde. Diesen Anlaß wollte man hier nicht vorübergehen lassen, ohne dem Jubilar durch Veranstaltung einer Feierlichkeit eine gebührende Aufmerksamkeit zuteil werden zu lassen. Die Jubiläumfeier fand nun heute nachmittags im Gasthof zum „Schwanen“ statt; sie gestaltete sich zu einer für den Gefeierten überaus ehrenden Rundgebung. Die Beteiligung war eine so zahlreiche, daß der Saal des „Schwanen“ nicht alle erschienenen Teilnehmer aufnehmen konnte. Zunächst ergriff Hr. Oberförster Nördlinger das Wort, hieß die Teilnehmer herzlich willkommen und verband damit den Wunsch, die Feier möge einen schönen, frisch-fröhlichen Verlauf nehmen. Hr. Sägewerksbesitzer Fezer dankte für den so zahlreichen Besuch und teilte mit, daß ihm die Aufgabe zuteil geworden sei, dem verehrten Jubilar namens der Festversammlung die herzlichsten Glück- und Segenswünsche darzubringen. Der Redner gab nun ein Bild der aufopfernden Pflichttreue des Jubilars; bei den schlimmsten Witterungs-unbilden bei Nacht oder Tag sei ihm kein Weg zu weit, kein Weg zu schlecht gewesen, wie sei er wankend geworden, wo es galt seinen Patienten ärztliche Hilfe zu leisten. Als vor 25 Jahren (am 30. September 1876), die Wahl des Gemeinderats auf Doktor Levi gefallen sei, sei gar bald die Ueberzeugung zum Durchbruch gekommen, daß man eine gute Wahl getroffen habe. Schließlich dankte Redner dem Jubilar für Alles, was er in den 25 Jahren an den Krankenbetten Gutes gethan und wünschte, daß ihn die Gemeinde noch recht lange als arbeitsfreudigen Arzt behalten dürfe und faßte seine guten Wünsche in dem Rufe zusammen: „Unser lieber Dr. Levi, er lebe hoch, hoch, hoch!“ Der Lieberkranz stimmte in das Hoch ein und ließ daselbe in vollen Tönen ausklingen. Hr. Oberförster Nördlinger feierte Frau Doktor Levi durch ein 3maliges Hoch; ohne der Frau stilles Wirken hätte der Herr Gemahl nicht so erfolgreich thätig sein können. Hr. Schultheiß Decker hob ferner hervor, wie Hr. Dr. Levi in den 25 Jahren seiner Wirksamkeit stets Arm und Reich mit gleicher Pflichttreue behandelt habe. Aber nicht bloß als Arzt, sondern auch als Mensch habe er der Gemeinde die erprielichsten Dienste geleistet durch sein warmes Eintreten für Hebung der Verkehrsverhältnisse und Gemeinde-Einrichtungen, der Wasserleitung u. und freiwillig habe er für Gemeindegewerke sich pekuniäre Opfer anferlegt. Hr. Schultheiß teilte dann mit, daß die bürgerlichen Kollegien beschloßen hätten, Herrn Dr. Levi zum Ehrenbürger zu ernennen, was mit Bravo begrüßt wurde. Der Ehrenbürger-Brief, kunstvoll ausgeführt, enthält folgenden Wortlaut: „Ehrenbürger-Brief. Dem Herrn Dr. med. Julius Levi, Distriktsarzt in Pfalzgrafenweiler, bringen die bürgerlichen Kollegien von Pfalzgrafenweiler für dessen 25jährige erprießliche Thätigkeit als Ortsarzt in hiesiger Gemeinde und des von ihm für das Wohl der Gemeinde sowohl als der einzelnen Einwohner stets bethätigte rege Interesse die Gefühle der Dankbarkeit und Anerkennung dadurch zu gebührendem Ausdruck, daß sie ihn zum Ehrenbürger der Gemeinde Pfalzgrafenweiler ernennen.“

Pfalzgrafenweiler, 3. Nov. 1901. Gemeinderat und Bürgerausschuß: (Folgen die Unterschriften.) Der Gefeierte, Hr. Dr. Levi, führte hierauf etwa folgendes aus: Ich stehe unter dem Eindruck dessen, was mir soeben zuteil wurde. Ich wollte die Sache ruhig vorübergehen lassen, doch es ist anders gekommen. Ich will nicht zurückblicken auf diese 25 Jahre, sie schließen manches in sich. Aber herzlichen Dank möchte ich dafür aussprechen, daß mir

1901. 6 15 8 80 7 80 85 14 70 3

die ganze Gemeinde mit Vertrauen entgegenkam. Ich konnte jederzeit sagen, in Pfalzgrafenweiler hast du eine neue Heimat gefunden und dieses Vertrauen hat mich aufrecht erhalten. Die mir zuteil gewordene große Ehre soll mir ein Sporn sein, sowohl als Arzt wie als Bürger für das Wohl der Gemeinde auch fernerhin zu wirken, in guten und schlimmen Tagen. Schließlich toastete Redner auf die Gemeinde Pfalzgrafenweiler. Der Kassier der Bezirkskrankenkasse Freudenstadt, Herr Oberamtspfleger W ü n s c h, feierte Herrn Dr. Levi als gerechten Kassenarzt, der seine Aufgabe sowohl den Patienten als auch der Kasse gegenüber flott gelöst habe. Herr Oberförster R ö r d l i n g e r erregte viele Heiterkeit durch eine satirische Philippica, in welcher durch Zahlen nachgewiesen wurde, welche enorme Thätigkeit der Geseierte sowohl in der ärztlichen Praxis als in Gesellschaft am runden Tisch im „Schwanen“ während der 25 Jahre entfaltet habe. Dr. Oberförster B e i t h - A l t e n s t e i g legte dar, daß die heutige Feier nicht nur ein Fest der Gemeinde Pfalzgrafenweiler sei, sondern auch für die weite Umgegend. Die mit köstlichem Humor gewürzten Ausführungen, die in einem Hoch auf die Gemütlichkeit in Pfalzgrafenweiler ausklangen, fanden lebhaften Beifall. Noch manche Tischrede wurde losgelassen, die Feier selbst aber wurde in den Pausen verschönt durch Pison- und Violinvorträge mit Klavierbegleitung von einigen Herren aus Freudenstadt, durch gemeinsame und Gesänge des Liederkranzes. In hauptsächlich gehobener Stimmung verließ die Jubiläumfeier, welche auf den Geseierten zweifelsohne einen tiefen Eindruck gemacht hat. Während des Abends liefen an Herrn Levi zahlreiche Glückwunschkarten ein. — Die veranstaltete Feier ehrt die Gemeinde, welche den Beweis lieferte, daß sie die Verdienste eines pflichterfüllten Arztes zu würdigen weiß.

Der Hunnenbriessprozeß kam in den letzten Tagen vor der **Stuttgarter Strafkammer** zur Verhandlung. Es handelte sich hauptsächlich um folgende zwei Artikel des „Stuttgarter Beobachter“, deren Redakteure Schmidt und Freund vor Gericht standen: „Wie eine Herde wilder Tiere, die auf eine Beute losgelassen werden, sich mit Drängen und gegenseitigem Knurren und Zähneklappen die besten Bissen der Beute vorwegknappen, so fielen die „verbländeten“ Heere, allen voran, mit Schamröte muß man es gestehen, die Deutschen, in China plündernd, sengend und brennend, mordend und stehend ein, und fast täglich kam zu uns die Kunde von all dem Schrecklichen, was sich dort ereignete. Ganz große Gebiete sind ausgeraubt; wo Millionen fleischer Hände ihr arbeitsreiches Leben zugebracht, herrscht jetzt graufige, unheimliche Dede, nur unterbrochen vom Klaffen nasgieriger Hunde und dem Krächzen raublüsterner Geier. Der Zug der zur Befreiung der Geandschastien unternommen wurde, hat sich in den schlimmsten Raubzug und Raubzug verwandelt, den die Erde je gesehen hat.“ In dem zweiten Artikel wurde die Hinrichtung des Mörders des deutschen Gesandten in China, Freiherrn von Ketteler, behandelt und u. a. bemerkt: „Diese Hinrichtung ist ganz und gar ungerechtfertigt und eine in der That schändliche Handlung! In der Note an die chinesische Regierung wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Ermordung des deutschen Gesandten der Regierung zur Last falle und auf Befehl höherer Offiziere ausgeführt worden sei. Jener Unteroffizier ist also nicht der Mörder Kettelers, sondern einfach Vollstrecker eines Befehls seiner Oberen! Hätte er diesem Befehl nicht Folge geleistet, so wäre er wohl gar von seinem Vorgesetzten getödtet worden! Und diesen Mann, der also nur seine Pflicht gethan und der in Deutschland ja so berühmten blinden Disziplin gehorcht hat, will man zum Sühneopfer für das vergossene Blut hinstrecken. Das ist kein Recht, sondern ganz infame Willkür, und das Blut dieses Mannes, wie so vieler unschuldiger Chinesen, komme auf das Haupt jener Führer, die wie Paschas, und schlimmer als solche, in China jetzt haufen. Und aber

grant vor diesen blutbesleckten Leuten, und wir sehen mit Schrecken dem Tage entgegen, wo sie wieder zu uns zurückkehren werden, denn da können wir uns auf mancherlei nicht gerade Erfreuliches gefaßt machen.“ Dieser beiden Artikel wegen stellte das deutsche Generalkommando in China gegen den verantwortlich zeichnenden Chefredakteur des Beobachter, den würt. Landtagsabgeordneten Karl Schmidt, wegen Beleidigung des Generalkommandos und der deutschen Truppen in China Strafantrag. Während des Untersuchungsverfahrens trat jedoch der württembergische Landtag zusammen, und dieser beschloß, daß das Verfahren bis nach Schluß der Landtags-Session zu ruhen habe. Nunmehr ist die Anklage gegen Schmidt auf Grund der §§ 185 und 186 des Strafgesetzbuches erhoben worden. Inzwischen hat sich Redakteur Freund als Verfasser der Artikel gemeldet. Die Anklage ist daher auch auf diesen ausgedehnt worden. Die Staatsanwaltschaft hat den Kommandeur des Deutsch-Ostasiatischen Expeditionskorps, Generalleutnant v. L e s s e l, als Zeugen geladen. Seitens der Angeklagten sollen mehrere frühere Unteroffiziere des Deutsch-Ostasiatischen Expeditionskorps als Zeugen geladen worden sein. — Der Angeklagte Freund setzte nach Erledigung der Formalien auseinander, was ihn zu seinen Artikeln veranlaßt habe. Er habe den Inhalt der Hunnenbriese damals für wahr gehalten und auf Grund jener Weltanschauung dazu Stellung genommen. Er könne zwar einiges nicht aufrechterhalten, behaupte aber, daß manches vorgekommen sei, was verwerflich war. Er habe es als seine Pflicht angesehen, auf deren Abstellung hinzuwirken. Die Absicht der Beleidigung habe er nicht gehabt. Daß die Form des Artikels zu scharf war, gebe er zu. Er sei eben sehr nervös, was auch daraus hervorgehe, daß er vom Militär nach kurzer Dienstzeit wegen Neurasthenie entlassen worden sei. Außerdem sei er damals übermüdet gewesen.

Dann wird der Angeklagte Schmidt vernommen. Er bestritt, in bewußtem und gewolltem Zusammenwirken das Expeditionskorps beleidigt zu haben. Er habe im Beobachter und auch anderwärts eine andere Haltung eingenommen als die betreffenden Artikel. Er habe die Absicht vertreten, daß der Chinafeldzug, nachdem er einmal begonnen, auch durchgeführt werden müsse, natürlich mit der nötigen Schonung und Humanität. Das Urteil lautet: Redakteur Freund wird zu 4 Wochen Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt, Schmidt dagegen freigesprochen.

Es kommt noch mehr! In dem Prozeß gegen den Stuttgarter „Beobachter“ wegen der Beleidigung der deutschen Chinatruppen teilte der Vertreter der Anklagebehörde mit, daß nach einer ihm vom preussischen Kriegsministerium zugegangenen Mitteilung noch gegen acht bis neun Zeitungen wegen Abdrucks der sogenannten Hunnenbriese Strafantrag gestellt worden sei.

Stuttgart, 1. Nov. Im Prozeß des Freiherrn v. Münch wurde heute vormittag die Verlesung der Akten, die 2 1/2 Tage in Anspruch nahen, beendigt. Der Vertreter des Ministeriums, Ministerialrat Hofmann, erklärt, daß unter den Bedingungen, unter denen der Herr v. Münch vom Ministerium freies Geleit gegeben worden war, auch diejenige war, daß er keine Waffen bei sich führen dürfe. Bei einer gestern gehaltenen Revision in seinem Schlafzimmer in einem hiesigen Hotel sei jedoch unter einem Papier auf seinem Tisch ein geladener Revolver gefunden worden. Herr v. Münch erklärt, daß er keinen Revolver in seiner Kleidung trage, daß er aber einen solchen in seinem Gepäck mitgebracht habe. Rechtsanwalt Dr. Liebkecht erblickt in dieser Sache ein Mißverständnis, da Herr v. Münch obige Bedingung wahrscheinlich dahin aufgefaßt habe, er dürfe keinen Revolver in seinen Kleidern tragen. Herr v. Münch aber erklärt, er habe ja sämtliche ihm gestellten Bedingungen gleich zu Beginn der Verhandlung zurückgewiesen. Der Verwaltungsgerichtshof nimmt von dieser

Angelegenheit Notiz. In der Nachmittags-Sitzung ergreift Herr v. Münch selbst das Wort zu einer vierstündigen Rede und nimmt der Reihe nach alle Fälle durch, welche ihn mit den Gerichten in Berührung gebracht haben. Den ehemaligen Vormund seines Bruders, v. Griefinger, betrachtete v. Münch als die Urquelle seines ihm zugefügten Unrechtes und seines möglichen Schicksals. Die Thätigkeit des Oberstaatsanwalts Hartmann von Kottweil und diejenige der Organe des Oberamts und des Oberamtsgerichts Horb unterzieht v. Münch einer scharfen Kritik. Hier wird abgebrochen. v. Münch wird durch seinen Vertreter, Rechtsanwalt Dr. Liebkecht, unerrichtet, daß sich im Wohnzimmer ein Stationskommandant und ein Landjäger befinden zwecks seiner zwangsweisen Ueberführung in die Heilanstalt Winnenthal. Der Vertreter des Ministeriums eröffnet in einem Erlaß des Ministeriums von heute, daß die Verfügung betreffend das freie Geleit des v. Münch aufgehoben sei und die zwangsweise Internierung v. Münchs in Winnenthal auszuführen sei, daß jedoch v. Münch unter Aufsicht von Wärttern die Teilnahme an den Verhandlungen, sowie der Verkehr mit anderen ermöglicht werde. v. Münch sucht sich bezüglich der Witaahme seines Revolveres von Berlin aus zu rechtfertigen. Der Präsident schneidet ihm jedoch das Wort ab. Rechtsanwalt Dr. Liebkecht bittet um Einsichtnahme in den Erlaß des Ministeriums, erhält aber vom Präsidenten die Antwort: Es bleibt dabei, die Verhandlung ist geschlossen, wir lassen uns auf gar keine Diskussion mehr ein. Rechtsanwalt Hauptmann bittet gleichfalls ums Wort, wird aber von dem abgehenden Gerichtshof nicht mehr angehört. Infolge dieses Vorfalles beantragen die Verteidiger, durch das Protokoll möge festgestellt werden, daß sie sofort ums Wort zur Aufklärung wegen der neuen Verfügung des Ministeriums des Innern gebeten haben, daß ihnen diese aber trotz wiederholter Proteste durch den raschen Schluß der Verhandlung und durch das Weggehen der Gerichtsmglieder unmöglich gemacht worden sei.

Stuttgart, 1. Nov. Die Notstandszeichen mehren sich. Beim Arbeitsamt übersteigt die Zahl der Arbeitsgesuche weitaus die Stelle der Angebote. Eine bezeichnende Erscheinung ist auch, daß der Mangel an weiblichen Dienstboten sich weit weniger fühlbar zu machen beginnt, als früher, weil offenbar zahlreiche Mädchen, die früher als Fabrikarbeiterinnen thätig waren, sich mangelnder Arbeitsgelegenheit wegen als Dienstmädchen melden. Die Stuttgarter Brauereien sollen mit einem erheblichen Rückgang des Konsums (man spricht von 25 Prozent) zu rechnen haben, was natürlich auf die Dividende einen Einfluß ausüben wird. In der heutigen Gemeinberathung bewilligte man 30,000 M. zur Vornahme von Notstandsarbeiten. Es soll das Areal des zünftigen Schlachthofes ausgefüllt werden.

Wödingen, 1. Nov. Oberamtsparlamentarier Lober von Wadnang wurde heute nachmittag auf dem Sonnenbrunnen bei Heilbronn, wo er einkehrte und von dem Wirt erkannt wurde, verhaftet und vom Stationskommandanten nach Heilbronn eingeliefert. In seinem Besitze befand sich noch ein ziemlich bedeutender Betrag des veruntreuten Geldes.

(Verstöße.) In Schramberg fand man am Nechen des gräflich Bissing'schen Mühlgrabens die Leiche eines von Hardt gebürtigen, dort im Dienste gestandenen Mädchens. Es scheint Selbstmord vorzuliegen. — Bei der Spar- und Vorschußbank Leutkirch machte ein Knecht eine Kapitalanlage von 3100 M. Diese große Summe ist die zehnjährige Erparnis, die sich derselbe als Stallschweizer auf einem größeren Hofgut bei Mengen von seinem Lohne zurücklegte. — Bezüglich des „Geisterbetriebes“ bei Ellwangen bemerkt die „Tagzeitung“, daß an der dortigen Eichhalde allerdings seit mehreren Wochen ein mit Federn gefülltes Bett steht. Man glaubt, daß dasselbe von einem Krankendette herrührt, dessen sich die Bewohner

S e e r u c h t

An den Fehlern erkennt man den Menschen, an den Vorzügen den Engeln. — Mängel und Schwächen haben wir alle gemein, die Tugenden gehören jedem besonders. Goethe.

Mächte der Finsternis.

Roman von Helmut Wolfhard.
(Fortsetzung.)

Der Arzt versprach noch, daß er sofort die erforderlichen Schritte thun werde, um durch das Gericht die Uebertragung der Vormundschaft an Rodewald zu bewirken. Dann schüttelten sich die beiden Männer noch einmal mit der Wärme alter Freunde die Hand, und der Gutsbesitzer verließ mit seinem inzwischen zurückgekehrten Schilling das Haus.

Christians ehrliches Gesicht nahm einen Ausdruck hochgradiger Bewunderung an, als er seinen Herrn in der Begleitung eines fremden Mädchens auf den Wagen zukommen sah, aber er würde sich natürlich respektvoll jeder Aeußerung enthalten haben, wenn nicht Rodewald selbst gefragt hätte: „Ich habe da ein Töchterchen gefunden, Christian! Auch du mußt sie lieb gewinnen, wie wenn es meine arme Hertha wäre!“

Da lächelte er gegen Elisabeth seine Mähe und meinte treuherzig:

Daran soll's nicht fehlen. Und es war ein guter Gedanke, daß der Herr nicht ganz einsam bleiben wollte in dem großen Hause. Es wäre auf die Dauer doch auch gar zu herbensträubend gewesen.

Er knallte mit der Peitsche und die Braunen, denen das lang Warten durchaus nicht behagte hatte, legten sich rüßig ins Geschirr. Elisabeth schmeigte sich wieder in eine Ecke des Wagens, aber auf dem Grunde ihrer großen

Augen schimmerte es wie das schüchternste Aufleuchten einer Hoffnung — der Hoffnung auf das Glück!

6.

Das Wunder, an das der Herr Sanitätsrat nicht hatte glauben wollen, war nun doch geschehen! Stephan Milow war nicht gestorben, wenigleich es eine schwer zu beantwortende Frage blieb, ob der Zustand, zu welchem er nach beinahe dreimonatlichem Krankenlager gewesen war, wesentlich besser sei, als der Tod. Statt des riesenhaft gebauten, kraftstrotzenden Mannes, der mit spielender Leichtigkeit die schwersten Lasten bewältigt hatte, sah jetzt eine auffällige gebogte Gestalt mit schlaffen Gesicht und matten Bewegungen in dem Lehnstuhl am Fenster. Ausdruckslos und blöde starrten die eingesunkenen Augen Stunde um Stunde in die weite Flachlandschaft hinaus, und das stumpf gewordene Gehirn schien nur dann in eine gewisse lebhafte Thätigkeit zu geraten, wenn der Puff einer Lokomotive von dem unfern gelegenen Bahnhof herüberdrönte oder wenn die langgestreckten weißen Dampfwolken eines Eisenbahnzuges am Horizont sichtbar wurden. Dann kam oftmals eine merkwürdige Erregung über den ehemaligen Bademeister. Unruhig drehte er den Kopf hin und her; seine Hände suchten zitternd nach einer Stütze, als ob er unter seinem Lehnstuhl den Boden wanken fühle, und seine Lippen bewegten sich, wie wenn sie einen Anglisterei oder eine Hülserst ausstoßen wollten. Trotzdem war er nicht dazu bewegen, seinen Platz am Fenster mit einem anderen zu vertauschen, und der Arzt meinte, auch jene sonderbaren Anfälle würden sich vielleicht mit der Zeit noch verlieren.

Stephan Milow war trotz seiner geistigen Anarchie keineswegs blödsinnig geworden. Seine Teilnahmslosigkeit erschien vielmehr nur als eine Folge hochgradiger körperlicher Schwäche, und wenn er auch nur selten veranlaßt werden konnte, auf eine an ihn gerichtete Frage in aus-

sprechlicher Weise zu antworten, so befanden doch mancherlei untrügliche Anzeichen, daß er alles, was um ihn her geschah, sehr wohl bemerkte und richtig zu beurteilen verstand.

Der unglückseligen Leidenschaft, die nach der Ansicht des Sanitätsrats seine Krankheit allein verschuldet hatte, vermochte er in seiner hilflosen Lage natürlich nicht mehr zu trotzen; aber er äherte auch niemals ein Verlangen danach, und selbst den Wein, der ihm in geringen Mengen zu seiner Stärkung verordnet worden war, wies er jedesmal mit Abscheu zurück, wenn ein anderer als Bernhard ihm das Glas darreichte. Zwischen seinem Sohne und ihm hatte sich überhaupt seit dem Augenblick, da er wieder zu vollem Bewußtsein gekommen war, ein ganz verändertes und sehr merkwürdiges Verhältnis herausgebildet. Während er der Wärtlerin und der alten Magd, welche später an die Stelle jener getreten war, seine Wünsche stets in einem rauhen, knurrenden Tone zu erkennen gab, zeigte er dem Jüngling gegenüber eine Fügigkeit und Scheu, die vielmehr von einem Gefühl der Furcht als der Zärtlichkeit eingegeben zu sein schien.

Gleich nachdem die unmittelbare Gefahr der Krankheit gedrohen war, hatte Bernhard seinem Vater die Gründe dargelegt, welche ihn veranlaßt hatten, trotz seiner Reigung für den erwählten Beruf seinem brutalen und rücksichtslosen Lehrmeister zu entlaufen. Um dem Leidenden jede Erregung zu ersparen, hatte er indessen sogleich hinzugefügt, daß er bereit sei, sich ohne Widerspruch der Entscheidung des Vaters zu unterwerfen. Aber Stephan Milow war weder zornig aufgefahren, noch hatte er verlangt, daß Bernhard das eigenmächtig abgeworfene Loch wieder auf sich nehme. Ein wiederholtes, stummes Kopfnicken war alles, was er auf jenen Bericht zu antworten hatte, und als der Jüngling nach mehreren Tagen noch einmal auf den Gegenstand zurückgekommen war, ging er nunmehr



4 vier Bildbad.
Brennholz-Verkauf

am Montag den 11. November, vormittags 1/11 Uhr auf dem Rathaus in Bildbad aus Staatswald Distr. II. Untere Eiberg- hut, sowie II. Eyachhut und zwar Nm.: 1 eichen, 28 buchen, 2 birken und 327 Nadelholz-Aus- schußscheiter und Prügel; 9 eichen, 5 buchen, 25 birken und 564 Nadelholz-Anbruch- und Abfall- holz; sowie 63 Nadelholz-Reis- prügel.

Jänsbrunn.
Straßensperre.

Der hiesige Ort kann wegen Aus- führung der Wasserleitung mit schwe- ren Fuhrwerken bis auf Weiteres nicht mehr befahren werden. Die Straße über den Briemen nach Altensteig ist gesperrt. Den 4. November 1901.

Schultheißen-Amt.

Sicheren Erfolg bringen die allgemein bewährten **Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen**

geg. Appetitlosigkeit, Magen- weh u. schicktem, verdorbe- nen Magen. Echt in Paleten à 25 Pfg bei

Fr. Haig in Altensteig.

Nüsse!! Nüsse!!

Sehr schöne Nüsse empfiehlt G. Strobel.

Wiederverkäufer er- halten den billigst gestellten Preis.

Schon
Alles probiert

und herausgefunden, daß **Carl Hill's** allein echte

Spizwegerich- Brustbonbons

die allerbesten Hausmittel geg. jed. Husten, Heiserkeit, Natarrh, Verschleim- ung u., und nur echt in Packeten à 10 Pfg., 20. und 40 Pfg., also nicht offen ausgewogen, zu haben sind in Altensteig bei G. W. Luz in Eghausen bei H. Hall in Pfalzgrafenweiler b. Bern. A. Scheffelen in Simmersfeld bei Ernst Schatz.

Altensteig.

Mein Lager in Baumwoll- flanellen

Schurzzeugen Bettzeugen

halte ich bei billigen Preisen bestens empfohlen.

J. Werner obere Thalstraße.



à 1.30, 1.40, 1.50, 1.60 pr. Pfund in Packeten von 1/2 und 1 Pfund Netto-Inhalt natürlich geröstet und hochfein in Qualität, deshalb beste Marke.

Altensteig: G. Schumacher
Bern: J. Großhaus
Eghausen: J. Kattenbach
Pfalzgrafenweiler: G. F. Heintzel
Nothfelden: G. Wolf Wwe.

Magold.

Die Oberamtsparkasse Magold

hat fortwährend Gelder, auch größere Posten, zu billigstem Zinsfuß

auszuleihen.

Kassier:

Stadtschultheiß Brodbeck.

Eghausen-Spielberg.

Wohlwills-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 7. November ds. Jts. in das Gasthaus zum „grünen Baum“ (Chausseehaus) in Eghausen

freundlichst einzuladen.

Michael Braun, Gerber

Sohn des Joh. Gg. Braun, Ziegelei- besizers in Eghausen.

Katharine Morhardt

Tochter des Georg Morhardt, Bauers und Gemeinderats in Spielberg.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.

Meiner werten Kundschaft mache die ergebene Mitteilung, daß ich sämtliche

Kurzwaren

auf Lager genommen habe und empfehle dieselben zu geneigter Abnahme.

J. Werner obere Thalstraße.

SUNLIGHT SEIFE

einmal versucht stets gebraucht.

Altensteig.

Den Eingang sämtlicher Men- heiten in

Jaquets, Paletots & Kragen

auch für Kinder sowie

fertige Kostüme & Damenblusen

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Emilie Schneider.

Gäster

Feigenkaffee von Andre Hofer, Freilassung frisch eingetroffen

bei Christian Burghard jr.

Altensteig.

Wollwaren

Unterhosen, Unterleibchen, Leibbinden, Hemden, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Stöcher, Jagdwesten, Sturm- kappen, Kinderfittel, Käppchen, Hänbchen, Kapuzen, Escharpen, Schultertücher & Kragen, Unterröcke u. u., empfiehlt zu billigsten Preisen.

G. W. Luz.

Magold

Damen- und Kinderkonfektion.

Durch die Erweiterung meiner Geschäftsräume bin ich in der Lage jeden einzelnen Artikel in größter Aus- wahl zu führen.

Jacken, schwarz & farbig v. Mk. 3.50 b. Mk. 25.—
Kragen, schwarz „ „ 3.— „ „ 20.—
Krimmerkragen „ „ 5.— „ „ 20.—
Paletot, schwarz & farbig „ „ 5.— „ „ 30.—
Kinderjäckchen „ „ 1.— „ „ 10.—
farbige Kinderkragen „ „ 1.— „ „ 2.50
Knabenanzüge von 3 bis 10 Jahren „ „ 3.— „ „ 14.—
empfiehlt zu den allerbilligsten Preisen.

Herm. Brinkinger.

Eghausen.

Baumwollflanelle

in großer Auswahl billigt bei J. Kattenbach.

Altensteig.

Winterschuhe.

Mein bekannt reich- haltiges Lager hierin gestatte mir für bevorstehende Gebruchszeit bei billigsten Preisen angelegentlich zu empfehlen.

August Seeger Schuh-Geschäft.

Altensteig.

Unterhosen
Jagdwesten
Unterleibchen
Normalhemden
Socken u.

empfiehlt billigt

Fr. Bägler Schuh- & Kleiderhandlung.

Notizbücher

bei W. Kieker.

Altensteig.

Photographie- Ständer

und Photographie- Rahmen

in schöner Auswahl billigt bei

W. Kieker.

Steeb's Kloster- Tropfen

(feinster Magenbitter) fördern die Verdauung, regen den Appetit an, stärken den Magen u. sind v. angenehmem Geschmack.

Eghausen.

Fuhrmanns-, Schäfer- und Metzgerhemden

sind wieder eingetroffen und empfehle dieselben in großer Auswahl billigt

J. Kattenbach.

Von den Losen meiner Kollekte hat gewonnen

Loten Kreuz-Lotterie Los Nr. 85495 20 Mk

W. Kieker.

Gekorbene:

Friedrichthal: Friedrich Braun, v. Raffineriemied, 48. J.
Gelbenheim: Joh. Armbruster, Kaufmann, 61 Jahre.
Niederrain: Franz Kahl, Pflanzler, 49 Jahre.
Stuttgart: Wilhelm Kadel, Barret u. Stuttgart: Karl Keitenbach, Kaufmann, Stuttgart: August Lohner.

